

Bildauswahl ist darauf geachtet worden, daß Arbeit nicht als Dreckarbeit und Mühsal erscheint, daß beim Weindorf noch keine Weinleichen zu sehen sind. Es fällt auch kein Blick auf die rechtwinklig öden Kasernen und Wohnquartiere der amerikanischen Garnison. Ein repräsentativer Bildband ganz im Sinne der Stadtoberen.

Die Bildfacetten werden durch zwei einleitende Textbeiträge zusammengehalten. Carlheinz Gräter spürt in seinem historisch fundierten Essay »Heilbronn – Signatur einer Stadt« zuerst dem Stadtgeist nach. »Nun sind aber weder Stammesgrenzen noch Mundartlandschaften statische Größen. Daß das Honoratiorenschwäbisch als Staatssprache nordwärts wandert und Mundartliches gerade in einer größeren Stadt immer mehr abschleift, ist offenkundig. Hinzu kamen die Bevölkerungsschübe im Zuge der Vertreibung aus dem deutschen Osten. Dem Franken fehlt das Staatsgehäuse, den Franken macht das Bekenntnis. Mit einem solchen Bekenntnis wären die Heilbronner heute gewiß überfordert. Was bleibt, ist ein sozusagen fränkisch verfeinerter Schwabe« (S. 8). Vom Römerkastell über die frühmittelalterliche Siedlung, über den Markt bis hin zur Reichsstadt und ersten Industriestadt im Königreich Württemberg spannt Carlheinz Gräter kenntnisreich den Entwicklungsbogen, der am 4. Dezember 1944 mit der Zerstörung Heilbronnns einen Tiefpunkt erreicht. Werner Kieser beginnt bei seinem Überblick »Heilbronn – wirtschaftliche und kulturelle Metropole Frankens« mit dem Untergang der alten Stadt, skizziert ihren Wiederaufbau und rückt ihre heutigen Mittelpunktfunktionen ins rechte Licht. Martin Blümcke

12/ Joseph Alois Rink: Kurzgefaßte Geschichte und Beschreibung der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. Schwäb. Gmünd: Ritter 1802. 114 S. Neuausg. 1982 mit einem Nachwort von Klaus Graf.

Der Verfasser, katholischer Dekan im Rechbergischen, fand bei seinen Vorarbeiten für eine (noch nicht veröffentlichte) Geschichte des Hauses Rechberg so viele Hinweise auf Gmünd, daß er es unternahm, aus dem Geist der Aufklärung eine knappe, mit vielen Tatsachen angereicherte Geschichte von Gmünd zu veröffentlichen. Wie der Herausgeber betont, ist die Arbeit bemerkenswert »als Versuch, historische Urteile unbefangen zu fällen«, und als Zeugnis ihrer Zeit (vgl. S. 70ff. Dermaliger Zustand). Wu

Lorentius Hoffstetter: Reutlinger Chronic. Bearb. von Paul Schwarz (= Reutlinger Geschichtsblätter NF 20/21 [1981/82] S. 5–483).

Der Verfasser dieser Chronik kam 1653 aus Regensburg als Schulmeister nach Reutlingen und starb dort 1692. In seiner Chronik bringt er nach einleitenden Berichten aus anderen Aufzeichnungen ausführlich, was er selbst erlebt hat bzw. was zu seiner Zeit in Reutlingen geschah. Da bisher kaum Stadtchroniken des 17. Jhs. veröffentlicht worden sind (vgl. Augustin Faust zu Künzelsau in unserer Ausgabe von 1960), erhalten wir äußerst interessante Einblicke in das Leben, den Alltag, die besonderen Ereignisse (Philipp Laubenbergers Hexenverfolgungen) und die Denkweise der Bürger, diesmal einer Reichsstadt. Die Chronik dürfte vielfaches Interesse finden und von großem Nutzen für künftige historische Untersuchungen sein. Dem Herausgeber, der schon bei der Veröffentlichung von A. Faust mitgewirkt hat, ist der Dank aller Geschichtsfreunde sicher. Wu

14/ Fritz Heimberger: Gärtringen. Geschichte einer Gemeinde. Hrsg. von der Gemeinde Gärtringen. Langenau-Ulm: Vaas 1982. 528 S., III.

Gärtringen im Gäu ist kein »ganz gewöhnliches« Dorf. Schloß und Schloßgut waren im Besitz adeliger Familien, die eine Bedeutung über den Ort hinaus hatten (z. B. Harder v. Gärtringen), zeitweilig hoher württembergischer Beamter, seit 1634 aber der 1628 geadelten Familie Hiller von Gärtringen, die der Landesgeschichte angehört. Der Historiker Friedrich Freiherr Hiller v. Gärtringen stellt die Geschichte seiner Familie dar und illustriert sie mit vielen prächtigen Porträts. Die Bauern von Gärtringen werden seit 1471 nach Steuerlisten gezählt, die vollständigen Einwohnerlisten von 1642 (S. 155) und 1769 (S. 157) sind abgedruckt,

Stammtafeln von vier Familien sind dargestellt. Natürlich sind Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer, die Gemeinderäte seit 1947 und andere Namenlisten gegeben. Wer aus Gärtringen stammt oder Ahnen im Dorf hat, wird eine reiche persönliche Dokumentation in dem Buch finden, das zudem mit vielen farbigen Abbildungen schön gestaltet ist. – Ein Vorbild für eine gute und vielseitige moderne Ortsgeschichte. *Wu*

Chronik der Stadt Stuttgart 1933–1945. Hrsg. von Kurt Leipner (= Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 30). Stuttgart: Klett-Cotta 1982. 1145 S., 54 Abb.

Seit 1898 gibt die Stadt Stuttgart eine Chronik heraus, die bis 1912 jährlich erschien, deren jährliche Erscheinungsweise dann aber den turbulenten Ereignissen zum Opfer fiel. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Reihe wieder aufgenommen, nun aber jeweils einen Zeitraum von mehreren Jahren umfassend (1913 bis 1918, 1918 bis 1933, 1954 bis 1960). Mit dem jetzt vorliegenden Band hat man sich verständlicherweise schwer getan – nicht nur wegen der Frage, wie man diesen Zeitraum darstellen soll, der doch von vielen immer noch nicht innerlich bewältigt ist, sondern auch, weil angesichts einer bereits 1933 gleichgeschalteten Presse eine objektive Materialsammlung mit erheblichen Mühen verbunden gewesen sein dürfte. Völlig wertfrei wird in diesem Band chronologisch aneinandergereiht, was notierenswert erscheint. Daraus konnte kein Geschichts- oder Lesebuch werden, was den Charakter einer Chronik zweifellos verfälscht hätte. Dabei sind sich die Verfasser der Gefahr bewußt gewesen, die schon in der Auswahl eine Wertung schafft. So entstand eine Faktensammlung, die insbesondere für wissenschaftliche Arbeiten wertvoll sein dürfte, zumal dem ein umfangreicher Registerteil von allein 120 Seiten Rechnung trägt. *ast*

Hedwig Lohß: Stuttgart, du Heimatstadt im Tale. Stuttgart: Steinkopf. Neuausg. 1973. 198 S.

Aus Liebe zur Heimatstadt Stuttgart wurde das kleine Büchlein für Kinder und Enkel der Verfasserin geschrieben. In kurzen, prägnanten Streiflichtern beleuchtet es die vielfältigen Epochen der Stuttgarter Geschichte von der Urzeit bis heute. Sein leicht faßlicher Plauderton stützt sich auf zuverlässige, ältere Quellen, unterstützt von sparsamen, treffend illustrierenden Zeichnungen von Alfred Hugendubel. Der Leser kann angeregt werden zu eigenem, gründlicherem Umgang mit der Geschichte Stuttgarts. *F.*

*l* Photographie auf dem Land um 1900. Karl Weiß, Photograph in Buchen (= Zwischen Neckar und Main 21). Buchen: Bezirksmuseum 1982. 96 S., 66 Abb.

Bilder aus der Frühzeit der Photographie erfreuen sich zunehmender Beliebtheit – bei den einen, weil sie wegen der steifen Posen in Porträts und Gruppenbildern auf uns heute komisch wirken, bei den anderen wegen ihres dokumentarischen Werts (vor allem in Natur- und Ortsansichten). Dieses Heft erschien als Katalog anlässlich einer Karl Weiß gewidmeten Ausstellung, auf der Photos dieses ersten Buchener Photographen zu sehen waren: So sind denn die im Katalog enthaltenen Bilder vermutlich »eine Auswahl der Auswahl«, die für die Ausstellung getroffen wurde. Gerade von diesen Bildern hätte man gern mehr gesehen, der etwas zu ausführliche Textteil hätte das bei entsprechender Straffung sicher zugelassen. *ast*

Gottfried Graef: Heimatbilder aus der Geschichte der Stadt Adelsheim. 2. Aufl., bearb. von Heiner Heimberger. Adelsheim: Haag 1969. 238 S., Ill.

Der Verfasser, Regierungsrat Graef, ein Sohn der Stadt Adelsheim und guter Kenner ihrer Geschichte (+ 1937), hat die erste Auflage seines Buches, die 1939 erschien, nicht mehr erlebt. Der Gewerbeschulrat Heimberger, ein bekannter Volkskundler, hat die erweiterte zweite Auflage besorgt. Daher ist auch der volkscundliche Teil besonders ausgestaltet worden. Den Verfassern ging es nicht um eine ausführliche und vollständige Dokumentation, sondern um ein ansprechendes und gut lesbares Buch für den Bürger und Besucher der kleinen Adelsstadt. Und das ist ihnen recht gut gelungen. Jede Ortsgeschichte aber spiegelt die Geschichte des